

SWR2 Musikstunde

Wege in die Renaissance (1)

Jacopo da Bologna und die erste Generation des Trecento

Von Bettina Winkler

Sendung: 24. März 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2009

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Bettina Winkler

23. März 2020 – 27. März 2020

Wege in die Renaissance (1)

Jacopo da Bologna und die erste Generation des Trecento

Wege in die Renaissance – das ist das Thema in dieser Woche. Mein Name ist Bettina Winkler und ich lade Sie ein zu dieser Reise in die Vergangenheit. Heute geht es um Jacopo da Bologna und die erste Generation des Trecento.

Trecento – so bezeichnet man rund hundert Jahre italienische Musikgeschichte zwischen 1300 und 1400. Parallel dazu entwickelt sich in Frankreich die so genannte Ars nova, die jedoch ganz eigene Charakteristika aufweist. "trecento" – das bedeutet auf italienisch "300" und steht als Abkürzung für Mille-trecento, als 1300. Hier befinden wir uns an der Grenze vom Mittelalter zur Renaissance und finden musikalische Formen vor, die in den kommenden Jahrzehnten eine wichtige Rolle spielen werden. Im Mittelpunkt der italienischen Musik des 14. Jahrhunderts stehen Madrigali, Ballate und Cacce. Über 600 solcher Gesänge sind in etwa 30 Manuskripten überliefert wie dem Codex Rossi und dem Codex Squarcialupi. Ich will Sie heute mit dem bedeutendsten Vertreter der ersten Generation des Trecento bekannt machen: Jacopo da Bologna.

Musik 1

Jacopo da Bologna

"Quando veggio sott'ombra" (Madrigal)

Jill Feldman, Sopran

Kees Boeke, Flöte

Olive Music OM 002, Take 5, 2'07

M0075102-005

Jill Feldman und Kees Boeke (sprich: Kees Buke) mit einem Madrigal von Jacopo da Bologna, einem der wichtigsten Vertreter des Trecento: "Quando veggio sott'ombra" – "Wenn ich die Blumen sehe, wie sie zum Leben erwachen, und wie die Blätter und die Gräser wieder ergrünen, kommst du, Herrin der Liebe, mir in den Sinn".

Die Blütezeit des Trecento beginnt um 1300 und erstreckt sich bis ins frühe 15. Jahrhundert. Politisch befinden wir uns mitten in den Kämpfen zwischen Frankreich und dem Kaiserreich, die nach dem Tod Friedrichs II. 1250 entbrennen und hauptsächlich auf italienischem Boden ausgetragen werden. Zu den politischen Wirren, begleitet von marodierenden und plündernden Söldnerheeren, kommen Hungersnöte und Pest-Epidemien hinzu. Die Kunst bietet da sicherlich ein Refugium für die herrschenden Familien der Städte Oberitaliens. Die Schönheit der Musik dieser Zeit steht in krassem Gegensatz zu den Schrecken, die die Bevölkerung erleiden muss.

Einer der ersten Komponisten des Trecento ist Magister Piero, der wahrscheinlich aus Assisi stammt und später in Mailand, Padua und Verona tätig ist – viel mehr weiß man nicht über sein Leben. Zusammen mit Giovanni da Cascia und Jacopo da Bologna soll er um 1349 an einem Madrigal-Wettstreit teilgenommen haben. In seiner Caccia "Con dolce brama" wird eine vordergründig unschuldige Verfolgungsszene auf dem Wasser beschrieben, die aber voller erotischer Anspielungen steckt.

Musik 2

Magister Piero

"Con dolce brama" (Caccia)

La Reverdie

Arcana A 336, Take 15, 1'40

M0252023-015

"Con dolce brama", eine Caccia von Magister Piero aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, interpretiert von La Reverdie.

Im Trecento entwickelt sich eine eigenständige italienische Literatursprache, die gleichzeitig Impulsgeberin für die Musik wird. Wichtigster Vertreter dieser neuen

volkssprachlichen Dichtkunst ist Dante Alighieri, der die Liebesdichtung im "dolce stile nouvo" prägt.

Im Vergleich zur französischen Liedkunst entwickeln sich in Italien wesentlich einfachere Strukturen im Bereich von Harmonik und Rhythmik. Diese reduzierte Komplexität soll weniger den Verstand ansprechen als vielmehr eine unmittelbar sinnliche Wirkung erzielen. So verwenden die Komponisten dieser Zeit dreistimmige Sätze mit Dreiklängen, verbunden mit einer auffallenden Klarheit, Synkopen kommen so gut wie nie vor – wie in der folgenden Ballata von Francesco Landini, die vermutlich auf einem Text aus Dantes "La vita nuova" basiert: "Che cos'è quest'amor" – "Was ist das für eine Liebe", es singen Anonymous 4.

Musik 3

Francesco Landini

(Text: Dante Alighieri: La nuova vita)

"Che cos'è quest'amor" – "Was ist das für eine Liebe" (Ballata)

Anonymous 4

Harmonia mundi HMU 907269, Take 3, 2'58

M0025627-003

Anonymous 4 mit einer Ballata von Francesco Landini auf einen Text von Dante.

Sowohl kirchliche Kreise, als auch die wohlhabenden und herrschenden Familien von Mailand, Padua oder Florenz protegieren die Musik ihrer Zeit. Architektur, Skulptur, Malerei, Rhetorik und Musik sind wichtiger Teil der Selbstdarstellung dieser Gesellschaftsschicht. Doch nicht nur das gehobene Bürgertum, sondern auch die unteren Stände musizieren. Hier sind es meist die sogenannten "Laude", geistliche Lobgesänge, die im Gegensatz zu den lateinischen Gesängen des Klerus in der Volkssprache gesungen werden. Noch heute kennt man den "Sonnengesang" des Franz von Assisi, der allerdings ohne Noten überliefert ist.

"Höchster, Allmächtiger, du guter Herr, Dein ist der Preis und der Ruhm, die Ehre und jegliche Benedeiung.

Allerhöchster, dir gebühren sie allein, und kein Mensch ist würdig, dich zu nennen.
Gepriesen seist du, o mein Herr, Mit allen deinen Geschöpfen."

Musik 4

Anon. / Vladimir Ivanoff

Cantico delle Creature

Sarband

Jaro 4151, Take 9, 4'24

M0365739-009

Der "Cantico delle Creature" von Franz von Assisi in einer Fassung von Vladimir Ivanoff mit dem Ensemble Sarband.

Zeitlich und auch ihrem Geist nach kommen die einstimmigen Lauden in den beiden großen Handschriften aus Cortona, spätes 13. Jahrhundert, und Florenz, frühes 14. Jahrhundert, den franziskanischen Idealen besonders nahe.

Wahrscheinlich werden diese Gesänge in den paraliturgischen Gottesdiensten der Laudesi-Vereinigungen benutzt. Das sind Laien-Bruderschaften, die in der Nachfolge der Bettelorden gegründet werden. Auf der Grundlage der einstimmigen Notation werden die Lauden von geschulten Sängern aus dem Stegreif mehrstimmig vorgetragen. Erst im 15. Jahrhundert findet man dann komponierte mehrstimmige Lauden.

Aus der zeitgenössischen italienischen Lyrik übernimmt die Lauda die Form der Ballata – ein formale Parallele zum französischen Virelai und zur spanischen Cantiga. Diese Form sieht folgendermaßen aus: auf einen Refrain, genannt Ripresa, folgen zweiteilige Strophen, genannt Stanza, die oft durch eine Volta zur Barform abgerundet werden.

Ein ganz typisches Beispiel für diese Versform – allerdings ohne Volta – ist die folgende Lauda aus Cortona: "O divina virgo flore" – "O göttliche Jungfrau, du Blume mit dem süßesten Duft".

Musik 5

Anonymus

Laudario Cortonese

O divina virgo, flore (Singstimme, Fidel, Laute)

N. N.

Ensemble Rondellus, Tallinn/Estland, Mitglieder

M0015742-019, 4'30

"O divina virgo flore" aus dem Laudario Cortonese, gesungen und gespielt vom Ensemble Rondellus.

Und gleich noch ein weiteres Beispiel, diesmal aus dem Florentiner Laudan-Manuskript aus dem frühen 14. Jahrhundert: "Laudate la surrectione" – "Preist die Auferstehung und die wunderbare Himmelfahrt von Jesus Christus Gottes Sohn".

Musik 6

Anonymus

Laudario di Florentia, Italien 14. Jh.

"Laudate la surrectione"

Vox Resonat

Marc Aurel Edition / Raumklang MA 20012, Take 20, 2'23

M0069114-020

Das Ensemble Vox Resonat mit einer Lauda aus dem Florentiner Manuskript. Die klassische Barform der Lauda findet man auch in der Ballata, ein wichtiges Bindeglied zwischen geistlicher und weltlicher Liedkunst im Trecento.

Die folgende Ballata stammt von Ghirardello da Firenze: "I' vo' bene a chi vol bene a me" – "Ich liebe jeden, der mich liebt und liebe niemanden, der nur sich selbst liebt."

Musik 7

Ghirardello da Firenze

I' vo' bene a chi vol bene a me Ballata für eine Singstimme und Schlagzeug

Gherardello de Florentia; Soldanieri, Niccolo

Sanford, Sally; Zukerman, Ken

M0088415-002, 3'25

Sally Sanford und Ken Zukerman mit einer Ballata von Ghirardello da Firenze.

Den Vortrag von Liedern und Instrumentalstücken übernehmen im Trecento zunehmend Berufsmusiker, denn der künstlerische Anspruch an die Interpreten nimmt ständig zu – ein neuer Berufsstand ist geboren. In diesem Zusammenhang entwickeln sich Instrumentalvirtuosen, die meist mit ihrer eigenen Musik brillieren. Wie das geklungen haben könnte, davon gibt das Ensemble Unicorn einen lebendigen Eindruck mit einem Tanzlied aus dem Codex Faenza.

Musik 8

Anon. /Codex Faenza

"Bel fiore danca"

Ensemble Unicorn

Naxos 8.553618, Take 8, 3'10

M0055512-008

Ein Tanzlied aus dem 14. Jahrhundert, es spielte das Ensemble Unicorn.

Und das hören Sie gerade in der SWR2 Musikstunde, ich bin Bettina Winkler und bei mir geht es in dieser Woche um Wege in die Renaissance – heute stelle ich Ihnen die Komponisten der ersten Trecento-Generation vor.

Die meisten überlieferten Kompositionen aus dieser Zeit sind Madrigale. Für das Wort "Madrigal" kommen drei etymologische Quellen in Frage:

"materialis" im Sinne von "weltlich", "matricialis" im Sinne von "muttersprachlich"

Und "mandrialis" im Sinne von "zur Herde gehörend".

Madrigale sind meist zweistimmig, die Unterstimme bildet ein ruhigerer Tenor, die Oberstimme wird durch einen lebhafteren Superius charakterisiert. Letzterer soll laut dem Theoretiker Antonio da Tempo melodische Elemente aus der Sphäre der Bauern und Hirten enthalten, die zum Text passen müssen. In der Regel haben die Madrigale des Trecento also einfache Strophen, die mit einem Ritornell verbunden sein können. Nicht verwandt mit dem Trecento-Madrigal sind die Renaissance-Madrigale des 16. und 17. Jahrhunderts. Ihre Form wird neu erfunden aus Satztechniken der lateinischen Motette und der französischen Chanson. Das folgende Trecento-Madrigal stammt von Giovanni da Cascia, auch genannt da Firenze, einem jener Komponisten, über deren Vita kaum etwas bekannt ist. Möglicherweise ist er identisch mit einem Organisten namens Giovanni, der um 1360 am Neubau der mächtigen, 1327 geweihten Kirche S. Trinita in Florenz gewirkt hat. Das zweistimmige Madrigal "O tu, cara scienza mia, musica" muss eines seiner beliebtesten Werke gewesen sein, da es in fünf Handschriften überliefert ist. Giovanni tendiert dazu, lange Melismen auf der ersten oder der mittleren Silbe einzusetzen, ein Formmittel, das mit zur Weiterentwicklung der Musik im 14. Jahrhundert beitragen wird.

Musik 9

Giovanni da Cascia

O tu, cara scienza mia, Musica. Madrigal à 2

Giovanni da Cascia

La Morra; Marti, Corina; Gondko, Michal

M0567621-015, 5'22 (kürzbar)

"Oh, Musik, meine liebe Wissenschaft! Oh, du süße Melodie mit reizvollen Gesängen, die allen Liebenden ihre Liebe erneuert", ein Madrigal von Giovanni da Cascia mit dem Ensemble La Morra.

Zu den wichtigsten Vertretern des frühen Trecento gehört neben Magister Piero und Giovanni da Cascia auch Jacopo da Bologna. Direkte biographische Angaben zu diesem Komponisten sind auch hier Mangelware, doch mit Hilfe einiger Hinweise in den Texten seiner Lieder ist es möglich, einige Stationen seines Lebensweges zu

rekonstruieren. Zur damaligen Zeit ist es für die Komponisten üblich, ihre Werke den adeligen Herren, in deren Diensten sie stehen, zu widmen und in ihren Texten auf besonders bedeutende Ereignisse des höfischen Lebens einzugehen. So entsteht Jacopo da Bolognas Madrigal "O in Italia felice Liguria" anlässlich der Taufe der Zwillingsöhne von Herzogs Luchino Visconti und Isabella Fieschi am 4. August 1346. Das deutet auf eine Verbindung des Komponisten mit dem Mailänder Hof hin, dort regierte der Herzog 10 Jahre von 1339 bis 1349.

Musik 10

Jacopo da Bologna

"O in Italia felice Liguria"

La Reverdie

Arcana A 320, Take 7, 2'22

M0586650-007

"O in Italia felice Liguria" von Jacopo da Bologna, gesungen vom Ensemble La Reverdie.

Als Luchino Visconti 1349 stirbt, geht Jacopo da Bologna vermutlich an den Veroneser Hof. Dort ist er für Mastino II. della Scala tätig, wie der Chronist Filippo Villani berichtet.

Einen Hinweis darauf findet man im Madrigal "Sì come al canto de la bella Iguana". Dort geht es um ein Fabelwesen, das im Veneto zu Hause ist. Am Schluss taucht der Name Margherita auf, welcher sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf die uneheliche Tochter Mastinos II. bezieht: "Da der Grieche beim Gesang der schönen Yguana läng're Zeit seinen Weg vergaß, holte er sich sein Vergnügen in Menschengestalt. Damit ich stets bei dir bin, Frau, hast du meine Lust an jedem anderen Vergnügen entfernt, da du bei mir bist. Denn du trägst alle Tugenden in dir, nur du, Margherita, meine allerliebste Perle."

Musik 11

Jacopo da Bologna

"Sì come al canto"

La Reverdie

Arcana A 327, Take 13, 3'34

M0055250-013

Noch einmal das Ensemble La Reverdie, diesmal mit Jacopo da Bolognas Madrigal "Sì come al canto".

Madrigal und auch Ballata sind weitgehend durch die Dichtkunst des Trecento vorgeformt. In einer weiteren Trecento-Gattung, der Caccia, dominiert dagegen ein musikalisches Gestaltungsprinzip: hier handelt es sich um einen Kanon, basierend auf einer Stützstimme, die in ruhigeren Notenwerten fortschreitend eine klangliche Anreicherung des Satzes bewirkt und so auch den Dreiklang ermöglicht, ein besonderes Charakteristikum der Caccia. Im Zusammenhang mit den vertonten Texten bekommt diese Form eine bildliche Funktion, denn bevorzugt werden Jagd und Fischbeiz dargestellt: der Mensch stellt dem Tier nach, das dann die Flucht ergreift. Wie könnte man diese Begegnung zwischen Mensch und Tier besser schildern als mit einem Kanon, in dem das Prinzip der späteren "Fuge" – "Flucht" elementar verwirklicht wird. Hier eine Caccia von Giovanni da Firenze: "Con bracchi assai" – "Mit vielen Hunden und Falken jagten wir am Ufer der Adda."

Musik 12

Giovanni da Firenze

"Con bracchi assai"

La Reverdie

Cantus C 9601, Take 14, 3'07

M0586646-014

"Con bracchi assai" – eine Caccia von Giovanni da Firenze mit dem Ensemble La Reverdie.

Die italienische Kunst-Musik des 14. Jahrhunderts ist, obwohl gewissermaßen "sinnlicher" angelegt als die französische, von ihrer Struktur her hochkompliziert. Sie orientiert sich noch am mittelalterlichen Musikbegriff, der reine Instrumentalmusik ausschließt. Trotzdem sind auch im Trecento einige Aufzeichnungen mit einstimmig notierter Tanzmusik überliefert – wie die folgende Istanpitta "Tre fontane".

Musik 13

Anonymus

Tre Fontane. Istampita

Anonym

Les Menestrels

M0468612-014, 1'10

"Tre fontane", eine italienische Istanpitta aus dem 14. Jahrhundert, gespielt vom Ensemble Les Menestrels.

Das war die SWR2 Musikstunde „Wege in die Renaissance“, Teil 1 - Jacopo da Bologna und die erste Generation des Trecento. Morgen, im 2. Teil geht es dann um Oswald von Wolkenstein, den letzten Minnesänger.

Ich bin Bettina Winkler und wünsche Ihnen noch einen schönen Vormittag.